

L: Apg 25,13–21 Ev: Joh 21,1.15–19

DIE WAHRE MACHT IST DER DIENST

Wir haben jetzt den ersten Teil jenes Evangeliumsabschnittes gehört, der für alle Verantwortungsträger in der Kirche von entscheidender Bedeutung ist. Auch wenn man im Allgemeinen diesen Text als Einsetzung des Petrus in sein Petrus-Amt versteht, so hat er seine Bedeutung auch für alle anderen. Denn, wenn es auch in der Kirche verschiedene Ämter gibt, so sagt Jesus doch auch, dass wir trotzdem alle Brüder / Schwestern sind, und die Ämter und Aufgaben keine höheren oder niederen Ränge begründen - wie das aber leider manchmal missverstanden wird.

Zunächst bemerken wir, dass der heutige Abschnitt mit einem Anschlussvers begonnen wird: "Als sie gegessen hatten ..." so sind Christen eben, und so sollte die Kirche auch sein. Das Mahl steht im Zentrum - und zwar kein frugales Mahl, kein karges, sondern eines mit hochzeitlichem Beiklang. Immerhin findet dieses Mahl nach einem reichen Fischfang statt. Wir erinnern uns: 153 Fische wurden an Land gezogen. Wichtig aber ist, dass Jesus sich immer um das Wohl der Menschen, der Jünger und der vielen sorgt.

Denken wir an das Wunder der Brotvermehrung, bei dem einleitend festgestellt wird, dass Jesus sich um die vielen Menschen Sorgen macht und sie nicht hungrig nach Hause schicken will. Jesus will nicht, dass der Mensch hungern muss.

Auch jetzt vor den wichtigen Worten zu Petrus wird nicht zuerst ein Fasttag angesetzt, damit alles irgendwie spiritueller wird. Nein, sie essen! Und erst nach dem Mahl geht es um die Arbeit im Gottesreich.

Das Mahl als Vorbereitung hilft mit, dass man nicht vergisst, worin dann auch die Hirtenaufgabe bestehen wird. Zunächst setzt Jesus mit seiner Frage an Petrus hoch an: "Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?" Dass Jesus Simon gerade in diesem Augenblick nicht mit seinem Beinamen "Petrus", den er ihm gegeben hat, anspricht, hat natürlich Bedeutung. Abgesehen davon, dass es eigentlich gar kein so schmeichelhafter Beiname ist, da er ja nicht wirklich "Fels" sondern lediglich "Stein" bedeutet (also ein Hinweis auf die Dickschädeligkeit Simons), wird dieser Beiname dann vor allem für das Amt stehen. Jesus spricht aber jetzt nicht die amtliche Seite an, sondern die menschliche! Deshalb auch die Frage nach der persönlichen Liebe. Jesus verwendet das Wort "Agape" - das ist die reine, nicht berechnende, hingebende Liebe. Petrus schafft es nicht auf dieser Ebene zu antworten. Er traut es sich nach seinem Versagen selber nicht mehr zu. Er antwortet lediglich mit dem Begriff "Philia", und so müsste man die Antwort des Petrus richtig vielleicht so wiedergeben: Jesus, du weißt, dass ich dich mag.

Trotz dieser verhaltenen Antwort gibt Jesus Simon den Auftrag: "Weide meine Schafe". In der EÜ wird dreimal das Wort "weiden" verwendet - griechisch bosko. Im griechischen Original steht in der Mitte eigentlich ein Wort, das noch gewisse zusätzliche Bedeutungsnuancen enthält - poimaino.

Dies bedeutet zwar auch "weiden", aber zusätzlich auch noch hegen und pflegen und erfrischen. Was man auch immer an Bedeutungsvielfalt in diesen Begriffen findet, einer ist nicht darunter: herrschen!

Simon darf die Schafe also nicht beherrschen, denn sie gehören nicht ihm. Jesus sagt: Weide "meine" Schafe. Die Schafe gehören dem Sohn, sie gehören dem Vater. Wer immer in der Kirche Verantwortung trägt, ist nicht zur Herrschaft über Menschen berufen, sondern zum Dienst, damit die einzelnen Glieder gedeihen können - jedes entsprechend der eigenen Notwendigkeiten und Bedürfnisse.

Das ist sicherlich ein heikler Punkt -denn das kann nur mit einer großen Liebe gelingen. Darum fragt Jesus Simon dreimal. Zweimal fragt er ihn nach der absoluten und selbstlosen Liebe, so wie er selbst sie den Jüngern zeigt

hat. Aber Simon antwortet auf die Frage nach der Agape immer nur mit der Philia. Als Jesus das dritte Mal nach der Liebe Simons fragt, steigt er auf das hinunter, was Petrus möglich ist. Er fragt ihn nach der Philia, und zum dritten Mal antwortet Petrus, aber diesmal mit dem Eingeständnis, dass Jesus alles weiß, und nicht er selber - er, der sich immer wieder als Besserwisser dem Weg Jesu entgegengestellt hatte, so dass ihn Jesus sogar einmal sehr scharf anfuhr und ihn als Satan bezeichnete. Jetzt gibt Simon klein bei und willigt in den Weg ein - auch wenn dieser ihn auf unbekannte Pfade bringen wird. Er, der sich einst Jesus entgegengestellt hatte, weil er die Wege der Macht und der Herrschaft vorgezogen hatte, wird schließlich ganz und gar an das Leben und die Hingabe Jesu angeglichen. Und was ihm im Augenblick, als er von Jesus nach seiner Liebe, nach seiner Agape, gefragt wird, noch nicht möglich war, wird er schließlich doch in seiner letzten Lebenshingabe vollziehen.

Jesus hat ihn nicht erst gerufen und eingesetzt, als er diesem hohen Ideal entsprechen konnte. Er hat ihn in seiner Schwäche, in seinen Grenzen abgeholt, wo er stand, aber er hat ihn einen Weg der Reifung bis zur letzten Vollendung geführt. Nur als demütig Nachfolgender konnte er zu dieser Vollendung gelangen und nur als solcher konnte er den Dienst des Hirten ausüben.

P. Dr. Clemens Pilar COp